Guten Morgen, liebe Leser!

Der Sommer ist da – gefühlt zumindest – wenn die ersten Mauersegler zu hören sind. Und wenn in Gießen die großen Oleander ihr Winterquartier in der Stadtgärtnerei verlassen und auf ihre Stammplätze auf dem Kirchenplatz zurückkehren. Im vergangenen Jahr war ich zufällig dabei; ich habe mich gefreut wie über ein Wiedersehen mit alten Bekannten. Ein weiterer Sommerauftakt ist für mich die bevorstehende Neubepflanzung der Terrassen- und Balkonkästen. Schon lange vor den Eisheiligen gibt's Verbenen, Lobelien und Petunien, und in jedem Jahr wird eine »Balkonpflanze des Jahres« auserkoren. Die für das Jahr 2023 soll natürlich hitzeunempfindlich und besonders bienenfreundlich sein. Der Gartenbauverband Baden Württemberg und Hessen entschied sich für eine Salbei-Art mit dem botanischen Namen Salvia gregii. So weit so gut. Doch der Rufname katapultiert einen in Schallgeschwindigkeit in die 50er Jahre: »Dufte Lippen« wurde die arme Pflanze getauft, manchmal heißt sie auch »Hot Lips«, was nicht viel besser ist. Aber egal. Sie ist tatsächlich eine Schönheit und zieht Bienen und Hummeln magisch an. Das ist doch großartig. Von mir aus auch dufte oder knorke. cg

3 Dinge, die ich in Gießen heute wissen muss:

1 Bewegte Bühne

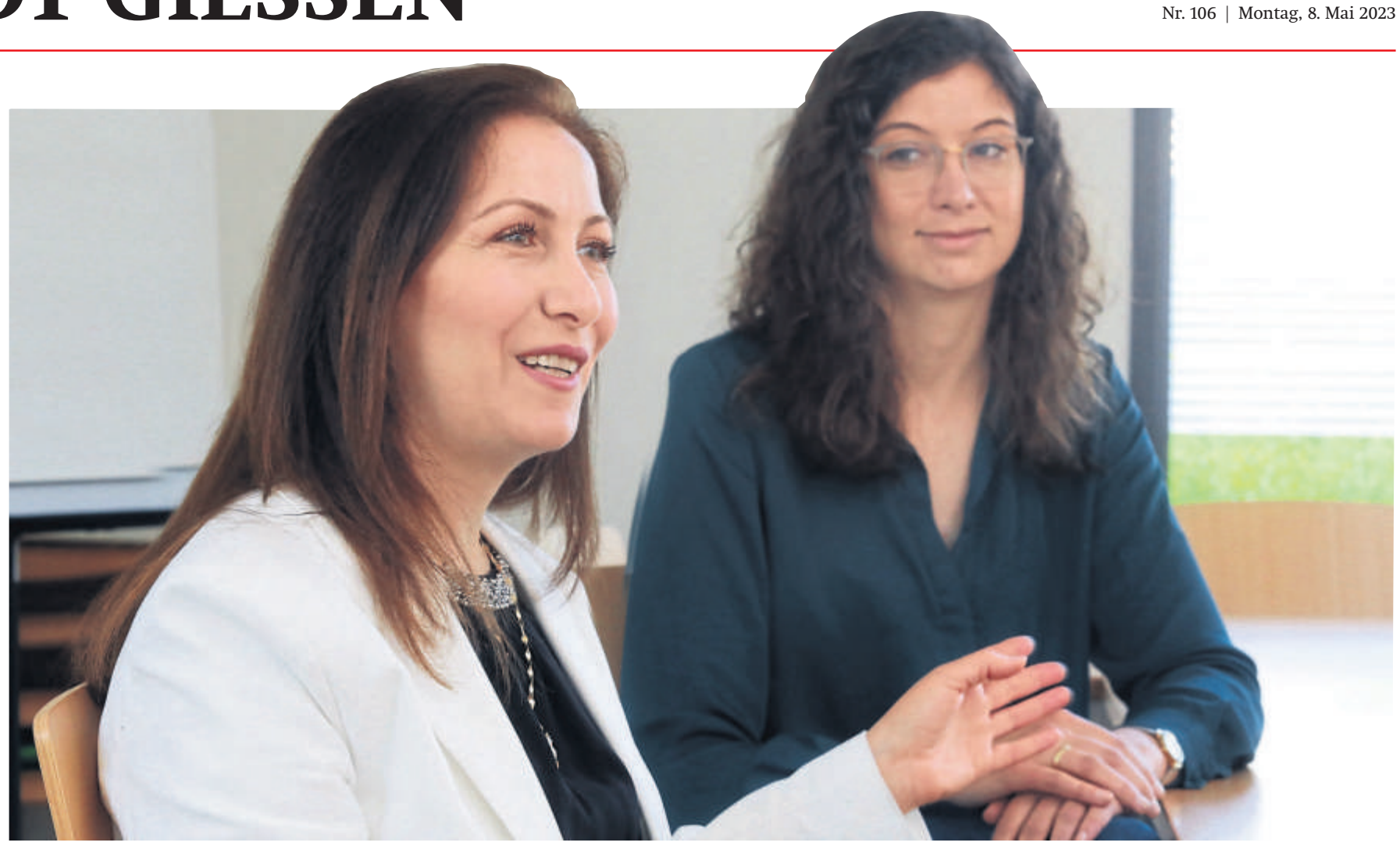
Ulrich Rasche ist am gestrigen Sonntag mit dem Hein-Heckroth-Preis ausgezeichnet worden. Mehr auf Seite 8.

2 Offizieller Beginn

Auch wenn die Vorarbeiten schon im Juni beginnen, soll der Verkehrsversuch erst offiziell starten, wenn voraussichtlich Ende September die Verkehrsführung auf ganzer Länge des Anlagenrings umgesetzt ist. Mehr auf Seite 6.

3 Neubau erst später

Der Aufbau des neuen Schulgebäudes der Kleebachschule in Allendorf verzögert sich. Die Gründe auf Seite 7.



Nesrin Alhori (l.) floh aus Syrien nach Deutschland und macht jetzt mit 44 Jahren die Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft an der Aliceschule. Auf dem Weg hat ihr ein Qualifikationsprogramm der Stadt geholfen, bei dem Mareike Gerhardt (r.) mitgearbeitet hat. FOTO: SCHEPI

Von der Geflüchteten zur Fachkraft

2015 flieht Nesrin Alkhori von Syrien nach Deutschland. Ihren gelernten Beruf als Lehrerin kann sie hier nicht ausüben. Aber durch ein Förderprogramm der Stadt hat Alkhori eine neue Perspektive: Die 44-Jährige macht eine Ausbildung zur Erzieherin. Dass in den deutschen Kitas Wissen spielerisch vermittelt wird, war für Alkhori dabei zunächst eine neue Erfahrung.

VON SEBASTIAN SCHMIDT

Als der Mann von Nesrin Alkhori die Post öffnete und ihre Zusage für den Ausbildungsplatz als pädagogische Fachkraft in der Aliceschule sah, besorgte er als erstes Blumen, um seine Frau zu überraschen, erzählt die 44-Jährige. Ihre Augen strahlen dabei. »Meine ganze Familie hat mit mir gefeiert.« Denn für Alkhori ist der Ausbildungsplatz eine große Sache: »Ich möchte mich in Deutschland weiterentwickeln, und durch die Arbeitsstelle kann ich das erreichen.« Dabei hat die Gießenerin bereits jetzt eine kleine Erfolgsgeschichte vorzuweisen:

Ihre Familie flüchtete vor dem Bürgerkrieg nach Deutschland, sie lernte die Sprache, hat die Staatsbürgerschaft erhalten und dann erfolgreich einen Qualifikationskurs der Stadt abgeschlossen: »Brücken in die frühpädagogische Arbeit.« Mareike Gerhardt vom Büro für Integration der Stadt weiß dabei um die Hürden für Geflüchtete gerade im pädagogischen Bereich: »Es ist ein langer Weg, der sich aber lohnt.«

Tischsprüche und Konfliktlösung

Mit kleinen Kindern hatte es Alkhori schon in ihrem alten Beruf in Syrien zu tun: Sie war Kunstlehrerin an einer Grundschule. »Aber es gibt keine Möglichkeit für mich, in Deutschland als Lehrerin zu arbeiten.« Denn in Deutschland brauche man immer zwei Schulfächer, um unterrichten zu können. Diese Erkenntnis hatte Alkhori zunächst traurig gemacht, doch das Arbeitsamt habe sie über das Qualifikationsprogamm der Stadt informiert, mit dem sie Erzieherin werden könne. Wie Alkhori heute sagt, macht ihr diese Arbeit »großen Spaß«.

Das rund sechsmonatige Programm wurde vom Büro für Integration, dem Kinderschutzbund, der ZAUG und der Volkshochschule von 2018 bis 2022 angeboten. Die Teilnehmer haben dort einen Sprachkurs, Grundlagenkenntnisse in Pädagogik, Beratung und Betreuung und Praktika erhalten. »Es gab wirklich viele unterschiedliche Angebote«, sagt Alkhori.

Eine erste Erkenntnis, die Alkhori bei einem Praktikum gemacht hat, war der Unterschied zwischen Kitas in Deutschland und in Syrien. »Ich hatte zuerst das Gefühl, die Kinder in Deutschland lernen hier gar nichts.« Denn in Syrien gebe es bereits Schreibübungen und Lernaufgaben im Kindergarten. Nach und nach hat Alkhori aber gesehen, dass auch die Kinder in Deutschland in der Kita lernen: Wissen wird zum Beispiel durch kleine Tischsprüche vor den Mahlzeiten vermittelt und den Kleinen werde gezeigt, »wie man gut Konflikte löst«.

Mitschüler so alt, wie eigene Kinder

Nach dem Programm habe Alkhori zunächst ein Jahr in der Kita St. Thomas Morus als Integrationshelferin gearbeitet. »Ich war dabei für zwei Kinder zuständig, habe aber natürlich das ganze Team unterstützt.« Diese Erfahrung habe sie schließlich noch weiter motiviert, die Ausbildung zur Erzieherin zu beginnen.

Das ist nicht für alle eine einfache Entscheidung, erklärt Gerhardt. Manche würden sich in dem Alter bereits zu alt fühlen, um noch mal einen neuen Lebensweg einzuschlagen. Alkhori nimmt es dabei mit Humor, dass die Mitschüler neben ihr so alt wie ihre eigenen Kinder sind. »Deswegen verstehe ich sie auch gut«, sagt die 44-Jährige und lacht. Alkhori hat vier Kinder zwischen 19 und 5 Jahren. Diese und die Ausbildung unter einen Hut zu bringen, geht nur, »weil meine ganze Familie mich so gut unterstützt«.

Gerhardt und die übrigen Ansprechpartner des Programms haben den Teilnehmern mit Rat und Tat zu Seite gestanden. »Es ist ein besonderer Vorteil, wenn alle Informationen gebündelt an einem Ort zusammenkommen«, sagt Gerhardt. Sie erhofft sich für die Zukunft, dass es mehr solcher Angebote geben wird. Das Bundesprogramm, das »Brücken in die frühpädagogische Arbeit« finanzierte, ist ausgelaufen. Doch Stadt und weitere Geldgeber unterstützen nun ein Nachfolgeprojekt B³. »Wir haben gesehen, es bringt den Teilnehmern etwas, und der Bedarf an Fachkräften ist auch nach wie vor da.« Und für Alkhori war es ein wichtiger Schritt in ihrem neuen Leben in Deutschland.

INFO

Nachfolgeprojekt B³

Das Projekt »B³ - auf dem Weg zur pädagogischen Fachkraft« wird aktuell von der ZAUG in Kooperation mit der Stadt Gießen angeboten und insbesondere von der EU gefördert. Die Laufzeit des Projektes geht mindestens bis 2024; einmal im Jahr wird ein Qualifikationskurs angeboten, wie ihn Nesrin Alkhori besucht hatte.

Inklusions-Projekte aus Gießen ausgezeichnet

Verleihung des Hessischen Inklusionspreises – Tennisclub Laubach auf dem 1. Platz

Gießen/Frankfurt (pm). Zwei dritte Preise sind im Rahmen der Verleihung des Hessischen Inklusionspreises nach Gießen gegangen. Im Bereich Freizeit/Sport/Vereine erhielten bei einer Feier vor 140 Besuchern im Frankfurter Dominikanerkloster der inklusive Klettertreff im Kletter- und Boulderzentrum des Deutschen Alpenvereins in Gießen sowie das inklusives Wohn- und Begegnungszentrum »Am Alten Flughafen« der Lebenshilfe Gießen. Den ersten Preis in dieser Kategorie ging in den Landkreis: Der Tennisclub Laubach wurde für sein Engagement im Bereich des inklusiven Sports ausgezeichnet.

Über einen ersten Preis für die frühkindliche Bildung durfte sich die Kita Grüne Soße aus Frankfurt freuen. Unter den Bewerbungen aus dem schulischen Bereich erhielt die Integrierte Gesamtschule Süd aus Frankfurt den ersten Preis.

Die Preisverleihung eröffnete Naxina Wienstroer, die Vorsitzende des Landesbehindertenrats. Es folgten Grußworte von Korhan Ekinci und Randi Valérien für den Elternbund Hessen. Thilo Hartmann, Vorsitzender der GEW Hessen, würdigte die Preisträgerinnen und -träger in einer Laudatio. »Wir feiern hier mit neun großartigen Kitas, Schulen und Vereinen, die sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise tagtäglich um die Inklusion verdient machen.« Allen in der Jury habe es »großen Mut gemacht zu sehen, wieviel Engagement Bildungseinrichtungen und Vereine aus allen hessischen Regionen aufbringen«. Sie erfüllten das Menschenrecht auf Inklusion mit Leben – »und das unter oftmals unzureichenden Rahmenbedingungen«.

Das Wohn- und Begegnungsprojekt am Alten Flughafen hat einen der dritten Plätze belegt. ARCHIVFOTO: KHN

Der Preis war von einem zivilgesellschaftlichen Bündnis, der Gruppe »InklusionsBeobachtung«, zum ersten Mal ausgeschrieben worden. Zur Bewerbung eingeladen waren Bildungseinrichtungen und Vereine aus Hessen, die besonders gelungene inklusive Ansätze realisieren. Eine sechsköpfige Jury hatte aus der Vielzahl an eingegangenen Bewerbungen eine Auswahl getroffen.

Einbruch in Fachgeschäft

Gießen (pm). In der Gottlieb-Daimler-Straße im Gewerbegebiet Gießen-West sind Unbekannte in ein Elektro-Fachgeschäft eingebrochen.

Wie die Polizei in einer Presseerklärung berichtet, seien die mutmaßlichen Diebe irgendwann zwischen 20 Uhr am Samstag und 9.30 Uhr am Dienstag über das Dach in das Gebäude hineingelangt. Nach ersten Erkenntnissen flüchteten die Unbekannten jedoch ohne Diebesgut.

Wer im fraglichen Zeitraum verdächtige Personen oder Fahrzeuge beobachtet hat, meldet sich bei der Polizei unter Telefon 06 41/70 06-65 55.

Weitere Berichte aus Stadt und Kreis unter www.giessener-allgemeine.de